

Datum: 14. April 2008  
Autor: Simone Deitmer

## Fetthenne im Weinberg schützt vor Unkraut

Alte Kulturpflanzen am Rebhang über dem Max-Eyth-See angesiedelt - Kritik am städtischen Weingut

Wildpflanzen könnten mehr Tierarten in die Rebhänge am Mühlhäuser Berg locken. Erstmals beteiligen sich die Weingärtner in Bad Cannstatt an einer Pflanzaktion, die den Herbizideinsatz verringern und auf die Terrassenweingüter aufmerksam machen soll.

Die beiden Blindschleichen haben sich offenbar wohlfühlt in der Kiste zwischen den Wurzeln der Schwertlilien. Erst als sich die Helfer bei der Pflanzungsaktion im Weinberg daran machen, die Zöglinge in die Erde zu setzen, ergreifen die Schlangen die Flucht. Neben den Schwertlilien warten Hauhechel, Fetthenne, Mauerpfeffer, Wilder Majoran und viele weitere Arten am Fuße des Weinbergs von Fritz Raith darauf, eingepflanzt zu werden. Die Aktion des Kabarettisten Christoph Sonntag, der den nahegelegenen Max-Eyth-See aufwerten will, hat den Anstoß zu der Pflanzung von Wildkräutern gegeben.

Spätestens im Juni, wenn die Pflanzen Blüten treiben, soll der Rebhang zu der Verschönerungsinitiative beitragen und auch den Blick der Weintrinker auf die schwer zu bewirtschaftenden Terrassen lenken. Doch es ist nicht nur die Optik, die Fritz Raith dazu bewogen hat, die alte Weinbergflora wieder anzusiedeln. Der Zweite Vorsitzende der Weingärtner in Bad Cannstatt will seinen Rebhang natürlicher gestalten und er hofft, durch die Wildpflanzen weniger Herbizide einsetzen zu müssen.

Die Landschaftsökologin Inge Maass, unter deren Regie die Pflanzaktion im Mühlhäuser Berg läuft, ist überzeugt, dass die Kulturpflanzen das Unkraut verdrängen. „Dort wo wir jetzt die Pflanzen einsetzen, muss nicht mehr mit Herbiziden gespritzt werden“, erklärt Maass und deutet auf die sogenannte Mauerkrone. Vor allem an den Kanten der Terrassen pflanzen die freiwilligen Helfer rund tausend Zöglinge ein. „So schützen die Wildkräuter auch noch vor Erosion“, erklärt die Landschaftsökologin. Dass darüber hinaus auch Schmetterlinge, Eidechsen und Blindschleichen angelockt würden, sei ein positiver Nebeneffekt. Gesammelt hat Maass das Pflanzgut an Fundstellen in der Region, teilweise mussten die Samen zunächst im Gewächshaus eingesetzt werden.

Während die Weingärtner mit der Ansiedlung der alten Weinbergflora Neuland betreten, hat man anderenorts bereits Erfahrungen gesammelt. Vor drei Jahren startete das Projekt in Untertürkheim und Obertürkheim, wo sich inzwischen sechs ehrenamtliche Helfer dafür engagieren. Dort ist man mit der Entwicklung der Biotope in den Rebflächen zufrieden. „Das erste Jahr läuft kritisch, aber danach muss man sich kaum noch um die Wildpflanzen kümmern“, sagt die Landschaftsökologin. Die Kosten für die von der Stadt, den Weingärtnern und von den jeweiligen Arbeitskreisen Biotopenverbund getragene Aktion finanziert die Stiftung der Landesbank Baden-Württemberg. Weingärtner, wie Fritz Raith, müssen lediglich ihren Arbeitseinsatz bringen. Umso unverständlicher ist es für Inge Maass, dass sich das Weingut der Stadt nicht an der Aktion beteiligt. „Dort hat man kein Interesse an der Ansiedlung der alten Kulturpflanzen“, kritisiert die Landschaftsökologin. Mit dem Argument, dass die Pflanzung zu viel Arbeit mache, habe man das Mitwirken abgelehnt. Dabei habe doch gerade das städtische Weingut eine Vorbildfunktion, meint Inge Maass.

Der Aufwand, den die Pflanzung der Zöglinge im Mühlhäuser Berg mit sich bringt, hält sich in Grenzen. Für die Bepflanzung von 160 laufenden Metern der Mauerkrone haben die Helfer rund zwei Stunden einkalkuliert. Bevor jedoch Harke und Spaten zum Einsatz kommen, muss zunächst der steile Rebhang erklommen werden. Später, wenn die wilden Pflanzen zwischen den Trollinger-Rebstöcken blühen, sollen sie den Blick auf die Terrassenweinberge lenken und diese schwierige Weinlage aufwerten. „In Konkurrenz zu flachen Lagen, die einfacher zu bearbeiten sind, verlieren wir“, sagt Raith, der insgesamt drei Hektar bewirtschaftet. Nur wenn die Erzeugnisse aus den Steillagen entsprechend vermarktet und im Premiumsektor platziert werden könnten, lohne sich die Arbeit in den steilen Hängen. Raith hofft, dass ein blühender Weinberg am Max-Eyth-See die Besonderheit der terrasierten Rebhänge auch bei den Kunden wieder stärker ins Bewusstsein rückt.

Fetthenne im Weinberg schützt vor Unkraut

## Fetthenne im Weinberg schützt vor Unkraut

Alte Kulturpflanzen am Rebhang über dem Max-Eyth-See angesiedelt – Kritik am städtischen Weingut

**Wildpflanzen könnten mehr Tierarten in die Rebhänge am Mühlhäuser Berg locken. Erstmals beteiligen sich die Weingärtner in Bad Cannstatt an einer Pflanzaktion, die den Herbizideinsatz verringern und auf die Terrassenweinberge aufmerksam machen soll.**

Von Simone Deitmer

Die beiden Blindschleichen haben sich offenbar wohlgefühlt in der Kiste zwischen den Wurzeln der Schwertlilien. Erst als sich die Helfer bei der Pflanzungsaktion im Weinberg daran machen, die Zöglinge in die Erde zu setzen, ergreifen die Schlangen die Flucht. Neben den Schwertlilien warten Hauhechel, Fetthenne, Mauerpfeffer, Wilder Majoran und viele weitere Arten am Fuße des Weinbergs von Fritz Raith darauf, eingepflanzt zu werden. Die Aktion des Kabarettisten Christoph Sonntag, der den nahegelegenen Max-Eyth-See aufwerten will, hat den Anstoß zu der Pflanzung von Wildkräutern gegeben.

Spätestens im Juni, wenn die Pflanzen Blüten treiben, soll der Rebhang zu der Verschönerungsinitiative beitragen und auch den Blick der Weintrinker auf die schwer zu bewirtschaftenden Terrassen lenken. Doch es ist nicht nur die Optik, die Fritz Raith dazu bewegen hat, die alte Weinbergflora wieder anzusiedeln. Der Zweite Vorsitzende der Weingärtner in Bad Cannstatt will seinen Rebhang natürlicher gestalten und er hofft, durch die Wildpflanzen weniger Herbizide einsetzen zu müssen.

Die Landschaftsökologin Inge Maass, unter deren Regie die Pflanzaktion im Mühlhäuser Berg läuft, ist überzeugt, dass die Kulturpflanzen das Unkraut verdrängen. „Dort wo wir jetzt die Pflanzen einsetzen, muss nicht mehr mit Herbiziden gespritzt werden“, erklärt Maass und deutet auf die sogenannte Mauerkrone. Vor allem an den Kanten der Terrassen pflanzen die freiwilligen Helfer rund tausend Zöglinge ein. „So schützen die Wildkräuter auch noch vor Erosion“, erklärt die Landschaftsökologin. Dass darüber hinaus auch Schmetterlinge, Eidechsen und Blindschleichen angelockt würden, sei ein

positiver Nebeneffekt. Gesammelt hat Maass das Pflanzgut an Fundstellen in der Region, teilweise mussten die Samen zunächst im Gewächshaus eingesetzt werden.

Während die Weingärtner mit der Ansiedlung der alten Weinbergflora Neuland betreten, hat man anderenorts bereits Erfahrungen gesammelt. Vor drei Jahren startete das Projekt in Untertürkheim und Obertürkheim, wo sich inzwischen sechs ehrenamtliche Helfer dafür engagieren. Dort ist man mit der Entwicklung der Biotope in den Rebflächen zufrieden. „Das erste Jahr läuft kritisch, aber danach muss man sich kaum noch um die Wildpflanzen kümmern“, sagt die Landschaftsökologin. Die Kosten für die von der Stadt, den Weingärtnern und von den jeweiligen Arbeitskreisen Biotopenverbund getra-

gene Aktion finanziert die Stiftung der Landesbank Baden-Württemberg. Weingärtner, wie Fritz Raith, müssen lediglich ihren Arbeitseinsatz bringen. Umso unverständlicher ist es für Inge Maass, dass sich das Weingut der Stadt nicht an der Aktion beteiligt. „Dort hat man kein Interesse an der Ansiedlung der alten Kulturpflanzen“, kritisiert die Landschaftsökologin. Mit dem Argument, dass die Pflanzung zu viel Arbeit mache, habe man das Mitwirken abgelehnt. Dabei habe doch gerade das städtische Weingut eine Vorbildfunktion, meint Inge Maass.

Der Aufwand, den die Pflanzung der Zöglinge im Mühlhäuser Berg mit sich bringt, hält sich in Grenzen. Für die Bepflanzung von 160 laufenden Metern der Mauerkrone haben die Helfer rund zwei Stunden einkalku-

liert. Bevor jedoch Harke und Spaten zum Einsatz kommen, muss zunächst der steile Rebhang erklommen werden. Später, wenn die wilden Pflanzen zwischen den Trollinger-Rebstöcken blühen, sollen sie den Blick auf die Terrassenweinberge lenken und diese schwierige Weinlage aufwerten. „In Konkurrenz zu flachen Lagen, die einfacher zu bearbeiten sind, verlieren wir“, sagt Raith, der insgesamt drei Hektar bewirtschaftet. Nur wenn die Erzeugnisse aus den Steillagen entsprechend vermarktet und im Premiumsektor platziert werden könnten, lohne sich die Arbeit in den steilen Hängen. Raith hofft, dass ein blühender Weinberg am Max-Eyth-See die Besonderheit der terrasierten Rebhänge auch bei den Kunden wieder stärker ins Bewusstsein rückt.



Lebensraum für Fauna und Flora geschaffen: an der Pflanzaktion hat sich auch der Wengertler Fritz Raith (vorn) beteiligt.

Foto Achim Zweggarth

2008-04-14-BVS-STZ-Fetthenne im Weinberg schützt vor Unkraut